

STADT SOLOTHURN

THEATER: DÖNER & RÖSCHTI

Eine Kooperation der Kulturen

Ein kurzweiliger Theaterabend mit brisantem Inhalt. Schweizer und ausländische Jugendliche spielen «Döner & Röschi». Die Szenen zu Rassismus und Integration sind am Sonntag noch einmal zu sehen.

◆ **Mirco Koch**

«Döner & Röschi» ist kein klassisches Theater. Es ist mehr. Es ist ein gelungenes Projekt des Theaterfreikurses der Kantonsschule Solothurn und sechs Teilnehmerinnen des Integrationskurses für fremdsprachige Jugendliche an der Gewerblich-Industriellen Berufsschule Solothurn. An einem kurzweiligen Theaterabend zeigen die Jugendlichen dem Publikum ihre Sicht von Rassismus und Integration. Es sind eindruckliche, oft bedrückende Bilder entstanden.

«Es ist wahr, für uns ist der Anfang in der Schweiz schwer. Wir lassen Freundschaften zurück», sagte Anita Prenaj aus dem Kosovo am Rande der ersten Vorstellung vom Donnerstag in der Kulturgarage. Sie wollte damals nicht in die Schweiz kommen.

«Ich bin froh»

Das Projekt hat mehr aufgelöst, als auf der Bühne zu sehen ist. «Ja. Es sind Freundschaften entstanden», sagen Kantischülerin Christine Hasler und Anita Prenaj. Sie setzten für das Stück Anitas Text «Entscheid, in die Schweiz zu kommen» um. Die gemeinsame Arbeit ist eine gute Möglichkeit für die Integration ausländischer Jugendlicher: «Ich bin froh,



«Nie mehr Rassismus»: Schweizer und ausländische Jugendliche spielen in der Kulturgarage «Döner & Röschi».

BILD ADRIANA BELLA

durch dieses Theater Kontakte gefunden zu haben», sagt Anita.

Nur: Wie kam der Theaterfreikurs zu dieser Themenwahl? Irgendwann erzählten sich die Jugendlichen in Pausen Ausländerwitze, heisst. Wäre doch ein Thema, motivierte Franco Supino, Lehrer und Autor, seine Theatergruppe spontan.

Zum Stück: Im ersten Teil treten diverse Figuren auf. Ein gelungenes Panorama. Theologie-

student (Daniel Sterchi), Polizeisprecherin (Anna Waibel), Junkie (Sarah Buser) und SVP-Politikerin (Sonja Rüfli) geben ihre Meinungen zu Ausländern preis. Das Schlusswort gehört der SP-Frau Claudia Brändle (Christine Hasler): «Nie mehr Rassismus!»

Der Sprechchor

Dies reichte der Truppe nicht, sie wollte mehr. Es kam zum Kontakt zu den ausländischen

Alterskollegen. Sie schrieben ihre Erfahrungen nieder – gemeinsam brachten sie diese auf die Bühne. Die Berichte heissen: So habe ich in meinem Heimatland gelebt; Erste Eindrücke in der Schweiz; Entscheid, in die Schweiz zu kommen.

Ein Sprechchor, darstellerisch gut umgesetzt und inhaltlich erschreckend, verbindet die Teile. Daniel Sterchi (Student) und Lukas Ramseier (Witzbold) zeigten

sich nach der Premiere zufrieden. Während das Ensemble mit Prosecco feierte, erzählten sie: «Es machte uns grossen Spass. Schwierigkeiten? Nein, wir waren positiv überrascht über die Zusammenarbeit. Oder doch? Die Kommunikation war schwer. Wir Schweizer mussten uns umstellen, hochdeutsch sprechen.» Das reichte. ◆

Kulturgarage, Sonntag, 17 Uhr.

VORSTADT

Doppelte Razzia mit Hindernissen

Die Kantonspolizei kontrollierte auf Freitag die Latino-Bar und die Shot-Bar. Eine Mission mit Hindernissen.

Die Latino-Bar und die nahe gelegene Shot-Bar waren der Kantonspolizei aufgefallen. Beide liegen sie in der Vorstadt, erstere an der Ecke gegenüber dem Bahnhof, letztere ein paar Meter weiter die Dornacherstrasse hinunter. In der Nacht auf Freitag rückten gut zwei Dutzend Beamte und zwei Droghunde an, um die verdächtigen Bars zu kontrollieren. Auslöser waren, wie der Mediendienst der Polizei schreibt, Hinweise von Drittpersonen sowie Beobachtungen der eigenen Beamten. Der Verdacht: Hier wie dort sollen Schwarzafrikaner verkehren, die in den Drogenhandel verstrickt sind.

Bar war geschlossen

Die Polizisten hatten Pech: Die Shot-Bar war, als sie anrückten, schon geschlossen (!). Also wandten sie sich der Latino-Bar zu, trafen dort 19 Personen an – und stellten fest: «keine Widerhandlungen». Eine Ausländerin wurde zwecks Überprüfung der Identität kurzzeitig mitgenommen. Und ein Lebensmittelinспекtor, der die Polizisten begleitet hatte, stellte Mängel fest – sie müssen in nützlicher Frist behoben werden.

Nach der Razzia kams doch noch zu Festnahmen: Die Polizisten trafen auf zwei Asylbewerber, die sich trotz «Ausgrenzungen» – sprich: lokalen Aufenthaltsverboten – in der Gegend aufhielten. fab/kps

SCHWESTERNHAUS

Trotz Verzögerung: Für das Hotel sieht es gut aus



Das ehemalige Schwesternhaus: Hier möchte das Alte Spital ein Hotel mit bis zu 17 Zimmern einrichten.

BILD BEL

Noch ist nicht entschieden, ob das Alte Spital im Schwesternhaus ein Hotel einrichten kann. Aber es sieht gut aus.

Eigentlich hätte der Stiftungsrat des Bürgerspitals am Donnerstag entscheiden wollen, ob er sein ehemaliges Schwesternhaus dem Alten Spital überlassen will: Dieses will im benachbarten Haus an der Aare ein Hotel mit 16 oder 17 Zimmer einrichten (im Tagblatt).

Doch die Sitzung fand nicht statt, wie Stiftungsratspräsident Kurt Altermatt erklärt, das Gesuch werde aber beim nächsten Treffen des Rates behandelt. Derzeit laufe die Terminsuche.

Immerhin: Für das Alte Spital sieht es grundsätzlich offenbar gut aus: «Wir werden Antrag im positiven Sinne machen können», sagte Altermatt gestern weiter. Projekt und zugehöriger Businessplan scheinen also gut angekommen zu sein. Die Stiftung könnte ihr Haus bei der Wengibrücke dem Alten Spital also gemäss dessen Vorschlag im Baurecht abgeben.

Letztlich entscheidend wird aber die Höhe des Baurechtszinses sein, den die Spitalstiftung für das Schwesternhaus verlangen will. Das Alte Spital möchte das Hotel auf die hauseigenen Seminargäste, Velotouristen, Familien und Geschäftsreisende ausrichten. fab

HOHENLINDEN

Angenehmere Schülerinnen und ein Ausbauplan

Die Hauswirtschaftsschule Hohenlinden hat ein besseres Klima, Ausbaupläne und neue Aussenwohngruppen.

◆ **Muriel Page**

Die Hauswirtschaftliche Ausbildungsstätte Hohenlinden – die Institution im unübersehbaren Haus an der Wengisteinstrasse, wo schulentlassene junge Frauen mit Lernbehinderungen ausgebildet werden – hatte am Donnerstag Mitgliederversammlung. Vorerst stand das vergangene Jubiläum im Zentrum: Der Jahresbericht war dem erfreulichen Gelingen der Festaktivitäten gewidmet, mit denen man letztes Jahr das 40-Jahr-Jubiläum feierte. Die anfängliche Unsicherheit, ob sich die Lehrtöchter motivieren liessen, war gross, die Ideen bedurften Ausdauer, Vertrauen und Einfühlungsvermögen. Aber es hat geklappt: «Die schönen Feste werden uns in Erinnerung bleiben», sagte Heimleiterin Brigitte Kober.

Angenehmere Schülerinnen

Im Sommer hielt mit den neuen Lehrtöchtern eine markant bessere Stimmung Einzug in der Hohenlinden. Nach einem Jahr mit Schülerinnen, die an Disziplin wenig mitbrachten und oft das letzte Wort haben wollten, freuten sich die Mitarbeiter ob dieser Wendung zum Besseren, hiess es. Die gute Grundstimmung

halte an, die neue Zusammensetzung habe sich positiv auf ältere Schülerinnen ausgewirkt.

Die Aussenwohngruppen

Eine erfreuliche Entwicklung zeichnet sich auch beim neuen Projekt der Aussenwohngruppen ab: Einige Schülerinnen des zweiten Lehrjahres dürfen zu dritt in einer Wohnung ausserhalb des Heims leben. Sie werden begleitet, übernehmen aber die Verantwortung für die Organisation des Haushaltes und müssen sich strikt an die Regeln des Zusammenlebens halten. Alltägliche Themen lösen lange Gespräche aus. «Die Erfahrungen stärken die Jugendlichen in ihrer Persönlichkeit und bereiten sie auf den eigenen Alltag vor», so Heimleiterin Kober.

In diesem Jahr werden drei weitere Wohngruppen gebildet, die nebst dem pädagogischen Ziel auch einen ganz und gar praktischen Nutzen haben: Der Wohnbereich in der Hohenlinden ist beschränkt – und das Haus ist voll.

Geplanter Stöckli-Neubau

Der Ausbau des Ausbildungsbereichs vor einigen Jahren hat zwar Platz geschaffen – aber im Freizeitbereich bestehe derzeit ein Mangel. Ein Ort für den Rückzug, eine gemütliche Ecke fehlen den jungen Frauen noch.

Eine Idee besteht bereits: Das auffällige Stöckli auf dem Anwesen könnte einem Neubau

weichen. Noch stehen aber die notwendigen Einwilligungen von Stadt und der Stiftung aus.

Angst vor dem Rotstift

Der Blick auf das laufende Jahr förderte am Donnerstag Sorgen an den Tag: allen voran das in Planung befindliche eidgenössische Berufsbildungsgesetz. «Es gilt Einfluss zu nehmen, damit die Messlatte der Grundbildung nicht zu hoch angesetzt wird», betonte Kober. Schliesslich sei es das Ziel von Hohenlinden und anderen Institutionen, möglichst vielen Menschen mit Beeinträchtigungen eine Ausbildung zu bieten, damit sie in den Arbeitsalltag integriert werden können.

Schwarze Zahlen

Die Mitgliederversammlung verlief zielgerichtet. «Ich will euch nicht mit vielen Worten aufhalten. Je weniger ich spreche, desto länger singt der andere Stuber», sprach Vereinspräsident Niklaus Stuber – mit Verweis auf Ruedi Stuber, den Mundartsänger aus Riedholz, der den Abend musikalisch abrundete. Mit einem Blick «i d'Ouge vonere Chue».

Zu guter Letzt: Die Jahresrechnung 2002 der Hohenlinden schloss mit einem Gewinn von 18 160 Franken ab. Die Rechnung und ebenso der Gewinnvortrag für das Projekt Stöckli-Umbau wurden von den Mitgliedern einstimmig genehmigt. ◆

IN KÜRZE

STADTTHEATER.

Freunde treffen sich

Der Verein der Freunde des Stadttheaters trifft sich heute. Im Theater beginnt um 19 Uhr die Jubiläumsgeneralversammlung, es ist exakt die 25. des Vereins. Ausdrücklich sind auch alle Interessierten eingeladen, die das Stadttheater Solothurn mit einer Mitgliedschaft im Verein finanziell und ideell unterstützen wollen. Um 18 Uhr wird im Stadttheater ein Apéro offeriert, nach der Versammlung überdies ein Buffet. st

WENGISTEIN. Konzert zum Muttertag

Zum Muttertag findet am Sonntag im Alterszentrum Wengistein ein öffentliches Konzert statt. Das Trio Magdalena Vonlanthen (Klavier), Anna Steiner (Sopran) und Matthias Steiner (Violine) spielt ab 15 Uhr Werke von Mozart, Schubert, und anderen. Der Eintritt ist frei. st

ANZEIGE

Wie erreicht man mehr

Selbstvertrauen

Finden Sie es heraus im Beststeller

DIANETIK

von L. Ron Hubbard, Fr. 19.-

Tel. 061 307 2700 oder www.geistig-topfit.ch